

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Rassismuskritik in Gesellschaft und Schule

Prof. Dr. Karim Fereidooni
Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung

Siegburg am 22.03.2023

Gliederung

- Anmerkung zu Beginn
- Rassismus(kritik)
- Rassismus im Klassenzimmer
- Rassismus im Lehrer*innenzimmer
- Weißsein
- Fazit

Anmerkung zu Beginn

Auf diese Fragen sollten Sie Antworten finden:

- Was hat Rassismus mir beigebracht, obwohl ich nicht rassistisch sein möchte?
- Was passiert in meinem Klassenraum/Lehrer*innenzimmer/meiner Schule rassismusrelevantes?
- Inwiefern reproduzieren meine Schulbücher rassismusrelevante Wissensbestände?
- Was muss ich als Lehrer*in machen, damit Rassismus in meinem Berufskontext ein Stück weit weniger vorkommt?

Zu Beginn

„Holzkamps Lernen begann also mit einer Art **Sorge um sich**, die von diffuser Unzufriedenheit mit sich und merklichem Ärger über sich geprägt war. Der nunmehr Lernbegierige witterte in diesem emotional-motivational bewegten Zustand seine Chance, durch intentionale Lernhandlungen (...) zu einer bereichernden und befriedigenden **Erweiterung seines Handlungspotentials** zu gelangen (...)“.

(Straub Jürgen: 2010, S. 57: Lerntheoretische Grundlagen. In: Arne Weidemann, Jürgen Straub & Steffi Nothnagel (Hg.): Wie lehrt man interkulturelle Kompetenz? Theorie, Methoden und Praxis in der Hochschulausbildung. Bielefeld: transcript, S. 31-98)

Zu Beginn

- **Analysebrille:** Rassismuskritik – Einladung kein Dogma

Zu Beginn

Postkarte der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung NRW (DVPB NRW)

Ich bin nicht neutral...*

Zu Beginn

■ **Ergebnisse der Autoritarismus-Studie 2018**

„Die Empirie unserer Studienreihe zeigt die Mitte nicht als Garanten von Stabilität. In der Mitte der Gesellschaft wurden und werden Ansichten und Themen artikuliert und zur Diskussion gestellt, die dem Selbstverständnis der bundesrepublikanischen Demokratie fundamental widersprechen“.

(Decker 2018, S. 25. In: Decker/Brähler (Hrsg.), Fluch ins Autoritäre. Abrufbar unter: https://www.boell.de/sites/default/files/leipziger_autoritarismus-studie_2018_-_flucht_ins_autoritaere_.pdf?dimension1=ds_leipziger_studie)

■ **Ergebnisse der Mitte Studie 2019**

„Jede fünfte befragte Person (21 %) neigt ganz deutlich zu rechtspopulistischen Einstellungen, bei 42 % lässt sich eine Tendenz dazu feststellen. Rechtspopulistische Einstellungen haben sich stabil verfestigt und das heißt, sie sind in der Mitte normaler geworden“.

(Zick/Küpper/Berghahn: Verlorene Mitte. Feindselige Zustände. Abrufbar unter: <https://www.fes.de/forum-berlin/gegen-rechtsextremismus/mitte-studie>)

Alltagsrassismus

Heitmeyer (2012, 38)

Zustimmungswerte zu folgenden Aussagen:

- „Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt“ (12,8%).
- **„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden“ (22,6 %).**
- „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“(47,1%).

Zick/Klein (2014, 13)

- Die Befragung ergab, dass insgesamt fast 42 Prozent der befragten Deutschen mit ihren Einstellungen in Richtung Rechtspopulismus tendieren.

Decker et al. (2016)

- „Sinti und Roma neigen zur Kriminalität“ (58,5%)
- **„Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden“ (41,4%)**

Alltagsrassismus

Terkessidis (2004)

- Jeder Menschen, der in der BRD sozialisiert wurde, besitzt „rassistisches Wissen“.

Scherschel (2006)

- Rassismus stellt Individuen und Gesellschaften „ein Interpretationsangebot zum Verstehen sozialer Vorgänge [...] bereit und bietet ihnen eine Option, soziale Welt mittels rassistisch konstruierter Kategorien zu strukturieren“ (S. 12).
- Rassismus ist eine gesamtgesellschaftliche Tatsache und kein ‚Problem‘ bestimmter gesellschaftlicher Schichten.
- Rassismus ist eine flexible symbolische Ressource.
- Facharbeiter*innen: Rassismus wird genutzt, um Konkurrenz und Angst vor einem Bedeutungsverlust der eigenen Ingroup und Nation auszudrücken.
- Akademisches Milieu: Rassismus wird genutzt, um die Regeln des Sozialen und des eigenen soziostrukturellen Kontextes zu kommunizieren und zu konsolidieren.

Alltagsrassismus

- Maisha Eggers (2005): Rassifizierung und kindliches Machtempfinden. Kostenlos online abrufbar unter: https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertation_derivate_00002289/Dissertation_Maureen_Eggers.pdf
- Claudia Machold (2015): Kinder und Differenz.
- Oliver Decker/Elmar Brähler (2018): Flucht ins Autoritäre.

Kritik gesellschaftlicher Benennungspraktiken

1. „Migrationshintergrund“ in doppelter Hinsicht falsch:
 - Quantitative Ebene: Wie lange bleibt jemand ein(e) ‚Migrant*in‘?
 - Qualitative Ebene: Heterogenität dieser Menschen gebietet eine andere Wortwahl
2. Alternative rassismuskritische Begrifflichkeiten
 - Migrationsandere (Mecheril 2010)
 - Schwarze Deutsche, Deutsche of Color, weiße Deutsche (Ha 2007)
 - Rassismuserfahrene und -unerfahrene Personen (Eggers 2013)
3. Fazit
 - Selbstbezeichnung statt Fremdbezeichnung

Unterschied zwischen Diskriminierung und Rassismus

Rassismus ist „eine spezielle Form der Diskriminierung, in der eine Hierarchisierung von Menschengruppen aufgrund ihrer Hautfarbe oder Herkunft vorgenommen wird“, während bei der Diskriminierung, „anders als beim Rassismus, jede Person jederzeit aus unterschiedlichsten Gründen Opfer von Diskriminierungen werden kann (z.B. wegen (...) sexueller Orientierung, (...) weil Frau, weil Mann, weil Chefin, weil Putzmann, weil zu klein/zu groß, weil zu dick/zu dünn, weil zu wenig hübsch, weil zu hübsch etc.)“ (Bundschuh 2010, o.S.). Demnach sind Diskriminierungen, im Gegensatz zu Rassismus, nicht an die Konstruktion einer „anderen Herkunft“ gebunden, sondern nehmen allgemeinpensonenbezogene Merkmale zum Anlass der Ungleichbehandlung.

Was untersucht Rassismuskritik?

- „Wann, wie und zu welchem Zweck wurden bzw. werden Menschen zu anders- und fremdartigen, sowie minderwertigen und gefährlichen Wesen gemacht und welche Auswirkung hatte bzw. hat das für diese Menschen bzw. welche Funktion hat das für die gesamte Gesellschaft?

Quelle: Atali-Timmer/Fereidooni/Schroth (in Druck): Rassismuskritische Polizeiforschung – Eine Spurensuche. In: Daniela Hunold und Tobias Singelstein (Hrsg.), Rassismus und Diskriminierung in der polizeilichen Praxis. Eine Bestandsaufnahme. Springer VS.

Diskriminierung und Rassismus

„Als Diskriminierungen gelten gewöhnlich Äußerungen und Handlungen, die sich in herabsetzender oder benachteiligender Absicht gegen Angehörige bestimmter sozialer Gruppen richten“ (Hormel/Scherr 2010, S. 7).

Formen von Diskriminierung:

- Individuell: Abwertende Äußerungen zwischen Menschen
- Institutionell-strukturell: Gesetzlichen Regelungen in Organisationen
- Ideologisch-diskursiv: Diskurse sowie tradierte Rollen und Normen
- Unmittelbar: Setzt direkt an einem Diskriminierungsmerkmal an
- Mittelbar: Scheinbar merkmalsneutrale Gesetze, die für alle gelten. In der Praxis betreffen sie aber bestimmte Gruppen stärker als andere.

Diskriminierung und Rassismus

„Eine Ideologie, eine Struktur und ein Prozess, mittels derer bestimmte Gruppierungen auf der Grundlage tatsächlicher oder zugeschriebener biologischer oder kultureller Eigenschaften als wesensmäßig andersgeartete und minderwertige ‚Rassen‘ oder ethnische Gruppen angesehen werden. In der Folge dienen diese Unterschiede als Erklärung dafür, dass Mitglieder dieser Gruppierungen vom Zugang zu materiellen und nicht-materiellen Ressourcen ausgeschlossen werden“ (Essed 1992, S. 375).

Formen von Rassismus

- Klassisch: hierarchische Unterscheidung zwischen unterschiedlichen biologischen Rassen. Die weiße Rasse ist der gelben, roten und schwarzen Rasse überlegen.
- Neo-Rassismus/Kulturrassismus: höher- und Minderwertigkeit von Kulturen und Unvereinbarkeit von Kulturen
- Çiçek/Heinemann/Mecheril (2014):
Primäre Rassismuserfahrungen: Explizit rassistische Botschaften; (direkt oder indirekt)
Sekundäre Rassismuserfahrungen: Erfahrungen, die dann entstehen, wenn eigene Rassismuserlebnisse zum Thema werden und gleichzeitig dethematisiert werden.

Rassismus

- Fast die Hälfte (49 %) der Bevölkerung ist der Ansicht, dass es unterschiedliche ‚Rassen‘ gäbe.
- Ein Drittel der Bevölkerung (33 %) bejaht, dass gewisse Völker „von Natur aus fleißiger [seien] als andere“, während etwa 27 % glauben, dass „bestimmte Kulturen viel besser [seien] als andere“.
- Von den 14- bis 24-Jährigen, die einer der rassifizierten Gruppen angehören, berichten 73 %, eigene Rassismuserfahrungen gemacht zu haben. Unter denjenigen mit Hochschulreife sind es 58 %.

Quelle: Nationaler Diskriminierungs- und Rassismus-Monitor (2022). Abrufbar unter: <https://www.rassismusmonitor.de/> (Stand: 22.10.2022)

Diskriminierung und Rassismus

Die Befragten [des Afrozensus] nannten keinen Lebensbereich, in dem Diskriminierung und Rassismus keine umfassenden Probleme sind.

- 90 Prozent gaben an, dass ihnen nicht geglaubt wird, wenn sie Rassismus ansprechen.
- Zwei Drittel der Afrozensus-Befragten (67,6 %) geben an, dass sie aufgrund rassistischer Zuschreibungen in der Schule/Universität bei gleicher Leistung schlechtere Bewertungen als andere Mitschüler*innen/Kommiliton*innen erhalten.
- Infos zum Afrozensus (2020): Knapp 6.000 Tausend Schwarze, afrikanische und afrodiasporische Menschen in Deutschland wurden mithilfe eines Fragebogens befragt. Zusätzlich wurden Interviews sowie Expert*inneninterviews mit Personen aus dem Gesundheits- und Bildungsbereich geführt. Abrufbar unter: <https://afrozensus.de/reports/2020/Afrozensus-2020.pdf> (Stand: 18.06.2022)

Rassismus im Klassenzimmer

- Wiebke Scharathow (2014): Risiken des Widerstandes: Jugendliche und ihre Rassismuserfahrungen. Bielefeld: transcript.
- Olga Artamonova (2016): „Ausländersein“ an der Hauptschule: Interaktionale Verhandlungen von Zugehörigkeit im Unterricht. Bielefeld: transcript.

Rassismus im Klassenzimmer

- **Die Erfahrung als ‚nicht-deutsch‘ kategorisiert zu werden**

Harun: „Ich sag mal so, in der Gesellschaft brauchst du dich selber nicht einzustufen. Das machen die anderen für dich. Und die lassen dir auch keinen Raum, die lassen dir auch keine Zeit, dich selbst einzustufen [...] selbst zu finden, wo du hingehörst. Du wirst als erstes in deine Schublade gesteckt“ (Scharathow 2014, S. 223).

- **Jungen die ‚Scheiße bauen‘ - Mädchen, die ‚verheiratet werden‘**

Amina: „[j]edem Menschen [...] frei[steht], ob man es [Kopftuch tragen] machen will oder nicht [wollen] die meisten eigentlich nicht verstehen. Auch wenn ich so erzähle: ‚Nee‘. Glauben die mir auch gar nicht [...] so: ‚Nee, die werden ja (...) von den Vätern gezwungen, dass die es anziehen müssen, und die werden ja sowieso – die Frauen werden ja sowieso benachteiligt von den Männern und schlecht behandelt“ (Scharathow 2014, S. 259).

Rassismus im Klassenzimmer

▪ **Marginalisiert im Macht-Wissen-Komplex**

„So berichtet Amina, wie ein Lehrer ihrer früheren Realschule (...) einen Zusammenhang zwischen Islam und Terrorismus erklärt: Ja, das sind ja diese Moslems, die halt töten, um in den Himmel zu kommen und dreißig Jungfrauen kriegen (...) das steht ja im Koran, dass die das machen müssen“. (Scharathow 2014, S. 298).

▪ **„War ja nur Spaß“**

Samir: „[M]eistens bringen die das nur aus Spaß rüber, aber das ist gar nicht aus Spaß. So, viele sagen das immer: ‚Scheiß Ausländer‘ und lachen dabei und so und finden das voll witzig und bringen das so locker rüber, weil wir die kennen, aber im Endeffekt so denke ich, bestimmt denken die wirklich so“ (Scharathow 2014, 333).

▪ **Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen**

Jamil: „In der fünften Klasse hatte ich so Probleme mit meinem Deutschlehrer, denn der hatte immer irgendwelche Scherze gemacht, die ich nicht verstanden habe. Aber ich hab – als ich das zu Hause mit meiner Schwester besprochen hab, hat sie gesagt (...) das wären so eher rassistische Sprüche“ (Scharathow 2014, S. 391).

Rassismus im Klassenzimmer

■ Kanakistanische Identität: Zur Fremd- und Selbstbezeichnung der Klasse

„Die Lehrerin bittet einen Schüler (Fahriddin) seine Jacke auszuziehen:

Lehrerin: „mach deine Jacke aus!“

Kayrat (ein anderer Schüler): „Wir sind hier nicht in Kanakistan würde Herr Müller sagen“.
(Artamonova 2016, S. 114).

„Der Lehrer erklärt den Weg zum gemeinsamen Klassentreffen in der Stadt. Der beschriebene Weg befindet sich nicht weit weg von der Schule. Kayrat will wissen, ob man dort zu Fuß hingehet oder mit dem Bus hinfährt. (...)

Kayrat: „Ach, laufen wir dann?“

(....)

Lehrer: (atmet tief ein, wirkt enttäuscht) „Soll ich deine Mama anrufen, ob sie einen Esel zur Verfügung stellt?“ Du ziehst ihn aber. Würde dann auch passen. (Artamonova 2016, S. 117).

„Der (...)Lehrer fragt nach einem gelben oder grünen Marker. (...)

Lehrer: „danke (...) (nimmt Fahriddins Marker. (...) (riecht am Marker, lächelt, guckt auf Fahriddin misstrauisch. (...) Hier muss ich aufpassen du. (...) Aber wo du jetzt in Pakistan warst.

Fahriddin: „Da ist keine Bombe drin.“ (Artamonova 2016, S. 151).

Rassismus im Klassenzimmer

- „Ella berichtet über die Episode, als ihre beste Freundin Alice Klassensprecherin werden wollte. Herr Müller äußerte (...) Bedenken über ihren Wunsch und meinte, sie könne aufgrund ihrer Hautfarbe keine Klassensprecherin werden“ (Artamonova 2016, S. 185).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

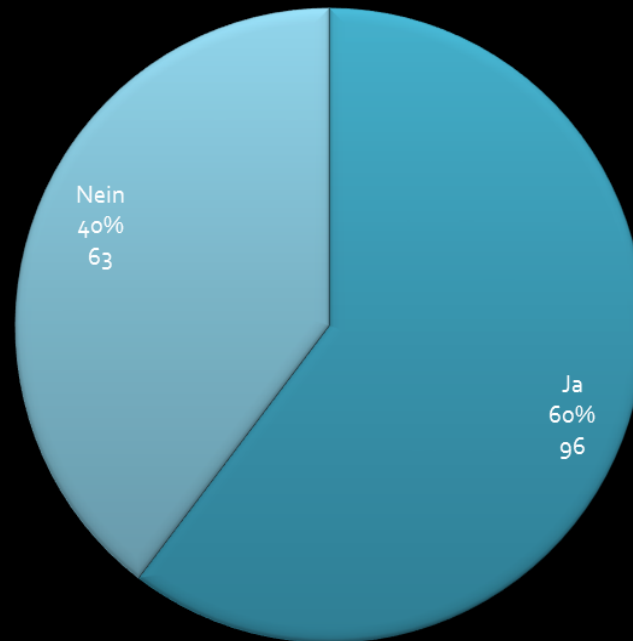
- Fereidooni, Karim (2016): Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext. Wiesbaden: Springer VS.
- Kostenloser Download auf:
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/20203/>

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

1. Schritt: Forschungsliteratur und zehn Pre-Interviews
2. Schritt: Quantitative Befragung von 159 Referendar*innen und Lehrer*innen ,mit Migrationshintergrund‘
3. Schritt: Qualitative Befragung: Zehn problemzentrierte Interviews – Fünf Personen ohne und fünf Personen mit Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen (inhaltsanalytisch ausgewertet)
4. Schritt: Ergebnisvergleich des quantitativen und qualitativen Teils

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

„Haben Sie im Kontext Ihres Berufslebens
Diskriminierungserfahrungen gemacht?“



Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Rassismusrelevante Differenzkategorie: Herkunft

- Othering: „Basierend auf »Wir« – »Ihr« -Konstruktionen wird das »Ihr« zum/zur vermeintlich gänzlich Anderen. (...) Es werden elementare Differenzen konstruiert, die (...) betont werden“ (IDA e.V. o.J., o.S.).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

■ Konstruktion von „Fremd- und Andersartigkeit“ (Mehdi Azar)

Einmal nur, da hatte ich äh n Brief eingesammelt und das hat mich hier verletzt. 10. Klasse (.) Da schrieben zwei Schüler dann Briefe und dann habe ich einen eingesammelt, ne? (.) [die eine hat der anderen geschrieben]: „Ja, von wo kommt denn der Lehrer so her?“ [die andere hat geantwortet] „Ich glaube ähähäh Jamaika oder so.“ Da meinte die: „Das sieht man an seiner Hautfarbe, ne?“ (.) Ja? Und äh (.) „Sein Aussehen und so wie er Deutsch redet.“ [...] (.) Hab ich den eingesammelt. (.) Und ja, gesagt: „Das geht nicht. Das ist diskriminierend, ja?“ (.) Wenn ich zur Schulleitung gehe, kriegst du richtig Ärger. Habe es nicht gemacht, um die Schülerin auch zu schützen. (.) Im Endeffekt (.) ich sag mal sowas sollte man schon äh (..) ahnden. Weiß nicht, gut, ich war damals auch ganz neu hier. Ne? Wollte auch keinen Ärger haben. Ne? Weil ich weiß, dass (.) ja, diskriminierend, Rassismus (.), die Schule ist ja auch äh (.) Schule ohne Rassismus (.) angeblich [lacht]. Beschämt, ja? So nach dem Motto: „Puuhhh, ja=s=bin ich falsch hier oder äh?“ Äh (..) ja verletzt auch. Ich war verletzt und sauer. (.) Ja? Das war ein Schock einfach auch. Ne? Ich habe immer gedacht: „Ich bin gut integriert in diesem Land.“ (.) Ne? Hab immer alles versucht dafür, auch nicht anzuecken, auch jetzt auch religiös nicht und so, ne? Hab es immer versucht und dann auf einmal äh (.) man gibt so viel (.) ja? Integriert sich und auch beruflich sehr gut, sag ich einfach mal. (.) Und dann sehen die einen trotzdem noch so (..) ja? Warum?(...) (Z. 423-433).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Welche „Herkunft“ muss ich in dem Raum Schule besitzen?

- Nicht Selbstverortung, sondern Fremdverortung der nationalen Herkunft ist entscheidend
- Absprache des „Deutschseins“

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Rassismusrelevante Differenzkategorie: Sprache

- (Neo)Linguizismus beinhaltet „eine spezielle Form des Rassismus, die in Vorurteilen und Sanktionen gegenüber Menschen, die eine bestimmte Sprache bzw. eine Sprache in einer durch ihre Herkunft beeinflussten spezifischen Art und Weise verwenden, zum Ausdruck kommt“ (Dirim 2010, S. 9f.).
- Dirim setzt (Neo)Linguizismus mit „Sprachrassismus“ gleich, weil „rassistische Unterscheidungen und Begründungen neben der Unterscheidung entlang biologischer und körperlicher Merkmale auf ‚Kultur‘ und ‚Sprache‘ zurückgreifen“ (Dirim 2013, S. 200).
- Die deutsche Schule ist historisch aufgrund der Nationalstaatenbildung auf Deutschsprachigkeit ausgelegt: Monolingualer Habitus (Gogolin 1994).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

- **Sprachverbote und Sprachhierarchien (Hakan Yilmaz)**

Es wurde [Nennung einer Sprache] gesprochen und jemand kam ins Lehrerzimmer und hat direkt, das erste was er: „Hier wird Deutsch gesprochen!“ (..) Also, ähm im Grunde (..) auch ne Abwertung, äh dieser Sprache, weil (..) äh das eigentlich a hört sich das schön an und b auch als (..) äh ja Bereicherung empfinde, weil (..) im Grunde diese Kollegen ja auch nochmal verdeutlichen oder jetzt nochmal trainieren diese Sprache zu sprechen (Z. 513-518).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Wie habe ich zu sprechen in dem Raum Schule?

- Wahrnehmung des Raumes Schule als monolingual
- (III) Legitimität unterschiedlicher Sprachen: (Neo)linguizismus

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Rassismusrelevante Differenzkategorie: Religion

- Shooman (2014, S. 64f.): „Aus einer dominanten gesellschaftlichen Position heraus werden sie [die Muslim*innen bzw. diejenigen, die als solche gelesen werden, K.F.] unabhängig von einem individuellen Glaubensbekenntnis als eine homogene und quasi-natürliche Gruppe in binärer Anordnung zu weißenchristlichen/atheistischen Deutschen bzw. Europäern konstruiert und mit kollektiven Zuschreibungen versehen; es wird ein Wissen über sie und ihr Wesen als Gruppe erzeugt, und sie gelten anhand verschiedener Merkmale als identifizierbar“.
- Demnach werden „Muslime und Menschen, die als Muslime markiert werden, [...] als homogene, essentialistische, dichotome Gruppe konstruiert, die im Verhältnis zur ebenfalls konstruierten Eigengruppe als weniger zivilisiert, weniger emanzipiert, weniger frei und weniger fortschrittlich konstruiert wird“ (Attia 2014, o. S.).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

■ Abwertung der Religion (Mehdi Azar)

Letztes Mal auch, so (.) ne ganz lockere Stunde gehabt (.): „Herr Azar!“ Ich so: „Ja?“ „Sie heißen Mehdi“. Ich so: „Ja, so heiße ich.“ (.) „Sie kommen von woher?“ „Ich komme aus [Nennung des Geburtslandes] ursprünglich, meine Eltern.“ „Ja, super. Dann erzählen sie mal. Was für ne Religion haben sie denn?“ „Ich rede nicht sehr gerne. Aber ich bin Moslem.“ „Ah, ja, Moslem.“ Und so und dann so: „Sind das alles Terroristen?“ Hab ich gesagt: „Nein, die Religion ist überhaupt nicht so. Es gibt natürlich Verrückte überall.“ (.) Das fanden die super spannend. Und dann so. Ne Schülerin so: „Was? Sie sind wirklich Moslem?“ So richtig erschrocken, ne? So (.): „Ja, wie stellst du dir denn einen vor?“ Ne? (.) „Ne, anders. (.) Sie sind doch voll nett.“ Pfffff (.). „Klar, Moslems sind doch auch nett.“ Also, dieses, dafür sind wir da. Das ist wichtig. Das wir auch hier (..) den Leuten, die da wenig Kontakt haben zu zeigen, wie (.) normal wir sind. Ob lustig oder nett oder wie auch immer ne? (...)(Z. 808-824).

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Welche Religion muss ich in dem Raum Schule haben?

- Direkte und indirekte rassistische Diskriminierung aufgrund des muslimischen Glaubens bzw. der Zuschreibung des muslimischen Glaubens.

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Direkte (rassistische) Diskriminierung (Hakan Yilmaz)

Also, da war noch ein Erlebnis zu Beginn ähm (.) der Klassenfahrt mit meinem Kollegen, wo ich mit einer Schülern gesprochen habe und ein Kollege (.) ähm (.) gesagt hat, als ich die Schülerin gefragt habe, was äh sie denn in Zukunft machen möchte (.) beruflich (Z. 702-705). [...] Sie hat irgendwas gesagt. Äh, er [der Kollege, Anm.d.Verf.] daraufhin aber gesagt hat: „Ach, möchtest du doch nicht Kameltreiber werden wie der Herr Yilmaz?“ Ne? (.) In dem Moment war das für mich natürlich etwas irritierend, weil ich äh das nicht so ganz zuordnen konnte; welchen Hintergrund das Ganze hat. (.) Ich habe mich in dem Moment halt irgendwie auch (.) ähm äh, puf, (.) ja, so komisch gefühlt, weil ich äh, ne, etwas irritiert war, weil ich mit so einer Antwort auch nicht gerechnet habe (Z. 727-730).

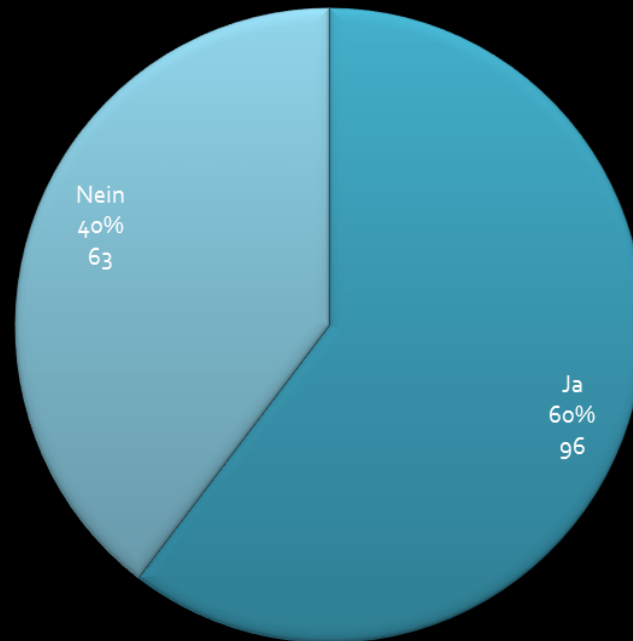
Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Formen der rassistischen Diskriminierung

- Konstruktion von Fremd- und Andersartigkeit
- Zuschreibung fachlicher Inkompetenz
- Konstruktion doppelter Standards
- Konstruktion doppelter „Andersartigkeit“
- Abwertung der Religion
- Abwertung der Sprache
 - Vorwurf mangelnder Sprachkenntnisse
 - Sprachverbote und Sprachhierarchien
 - Akzentsprachigkeit
- Direkte rassistische Diskriminierung
- Institutionelle rassistische Diskriminierung
 - Kopftuchverbotsgesetze
 - Mangelnde Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

„Haben Sie im Kontext Ihres Berufslebens
Diskriminierungserfahrungen gemacht?“



Frage

Was sind die Ursachen dafür, dass meine Interviewpartner_innen
Rassismus nicht wahrnehmen bzw. benennen (können)?

Rassismus im Lehrer*innenzimmer

Herausgearbeitete Strategien der Dethematisierung von rassistischer Diskriminierung

- Eingeständnis (Mehdi Azar)
 - Unsicherheit (Raphael Tresto)
 - Verharmlosung (Hakan Yilmaz)
 - Verleugnung (Zahra Hagh)
 - Blame the victim (Ewa Sokola)
-
- Diese Strategien können in Anlehnung an Louis Henri Seukwa (2006) als Überlebensstrategien gedeutet werden.

Dethematisierung von Rassismus

Messerschmidt (2011): 4 Distanzierungsmuster in Bezug auf Rassismus

- Skandalisierung
- Verschiebung in den Rechtsextremismus
- Kulturalisierung
- Verschiebung in die Vergangenheit

Quelle

Anne Broden und Paul Mecheril (Hrsg.) (2011): Rassismus bildet. Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. 2. Auflage. S. 41-54.

Weißsein

- [*weiß*, Anm.d.Verf.] „bezeichnet (...) eine politische Kategorie, (...) im Sinne von Machterfahrungen solcher Menschen, die als *weiß* konstruiert sind und denen meist diese Macht gar nicht bewusst ist“ (Wollrad 2005, S. 20).
- *weiß* „weist hierbei nicht auf eine (Haut)Farbe hin, sondern bezeichnet vielmehr die gesellschaftliche Position derer, die in einem ethnisch und rassistisch strukturierten Raum symbolisch und faktisch privilegierte Positionen einnehmen“ (Melter/Mecheril 2010, S. 158).
- „Wir sehen ‚Hautfarben‘, weil der Rassismus dieses Sehen erfunden und in Wissen verwandelt hat“ (Arndt 2014, S. 21).

Weißsein

Thesenliste - Auswahl (Wollrad, Eske 2005, S. 193f.)

1. Wenn ich will, kann ich es arrangieren, die meiste Zeit in Gesellschaft von Menschen meiner Hautfarbe zu verbringen.
2. Wenn ich in eine neue Wohnung ziehe, kann ich ziemlich sicher sein, dass sich meine neuen Nachbarn freundlich oder neutral mir gegenüber verhalten.
3. Ich kann einkaufen gehen, ohne dass der Kaufhausdetektiv mir misstrauisch folgt.
4. Ich kann den Fernseher einschalten oder die Zeitung aufschlagen und Menschen meiner Hautfarbe überall repräsentiert sehen.
5. Wenn es um die Geschichte meines Landes und um ‚Zivilisation‘ geht, wird mir gesagt, dass es Menschen meiner Hautfarbe waren, die es zu dem gemacht haben, was es ist.
6. Ich kann sicher sein, dass meine Kinder/Nichten/Neffen (...) Unterrichtsmaterialien erhalten, die auf ihre Erfahrungen (...) Bezug nehmen.
7. Ich kann davon ausgehen, dass meine Stimme in einer Gruppe ernst genommen wird, in der ich die einzige Person mit anderer Hautfarbe bin.
8. Ich kann mit vollem Mund sprechen, ohne dass jemand behauptet, das sei typisch für Leute meiner Hautfarbe.
9. Ich werde nie aufgefordert, für alle Menschen meiner Hautfarbe zu sprechen.
- 10. Ich habe die Wahl, mich mit Rassismus auseinanderzusetzen oder auch nicht.**
11. Wenn ich Leute neu kennenlerne, wundert sich niemand über meine Deutschkenntnisse.
12. Wenn ich von Polizeibediensteten auf der Straße angehalten werde, kann ich sicher sein, dass meine Hautfarbe nicht der Grund ist.

Positioniertheit und Positionierung

„**Positioniertheit** bezeichnet die **nicht selbstgewählte Position**, die eine Person (oder Organisation) gesellschaftlich zugewiesen wird, die sie prägt und auf die auch andere reagieren, wenn relevante Markierungen (z.B. Hautfarbe, Kleidung, Rollstuhl, etc.) vorhanden sind“ .

„**Positionierung** hingegen bezeichnet die **bewusste und selbst gewählte inhaltlich-politische Position**, die eine Person in Bezug auf die gesellschaftlichen Verhältnisse einnimmt und mit Praxis füllt – beispielsweise, indem mensch Privilegien teilt. Dieser Begriff benennt die individuellen und kollektiven Handlungsspielräume und Verantwortung innerhalb der existierenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Eine bewusste Positionierung erlaubt einen reflektierten, kritischen Umgang mit der eigenen Positioniertheit, sie hebt Machtstrukturen, real existierende strukturelle Privilegien bzw. strukturelle Benachteiligungen und persönliche Prägungen allerdings nicht auf“.

Quelle: Bartel (2013). Abrufbar unter:

<https://www.adnb.de/de/10%20%C3%9Cber%20uns/05%20Publikationen/20130201T000%20ADVD/Antidiskriminierungsberatung%20in%20der%20Praxis.%20Standards%20f%C3%BCr%20eine%20qualifizierte%20Antidiskriminierungsberatung%20ausbuchstabiert.%20Eine%20Publikation%20des%20Antidiskriminierungsverbands%20Deutschland%20%28advd%29.pdf?download>

Positioniertheit und Positionierung

Diese beiden Fragen sollten Sie sich stellen:

- Welche Einfluss- und Handlungsmöglichkeiten habe ich aufgrund meiner Positioniertheit?
- Welche davon möchte ich im Sinne einer Positionierung wie nutzen? bzw. auch: Auf welche verzichte ich?

Quelle: Bartel (2013). Abrufbar unter:

<https://www.adnb.de/de/10%20%C3%9Cber%20uns/05%20Publikationen/20130201T000%20ADVD/Antidiskriminierungsberatung%20in%20der%20Praxis.%20Standards%20f%C3%BCr%20eine%20qualifizierte%20Antidiskriminierungsberatung%20ausbuchstabiert.%20Eine%20Publikation%20des%20Antidiskriminierungsverbands%20Deutschland%20%28advd%29.pdf?download>

Rassismus gegenüber Schwarzen Menschen durch muslimische Menschen und Staaten

Bevor weiße Europäer*innen schwarze Menschen in Afrika versklavt haben, hatten muslimische Staaten afrikanische Menschen versklavt.

- Maghbouleh, Neda (2017): The limits of whiteness. Iranian Americans an the everyday politics of race. Stanford: Stanford University Press.
- Mirzai, Behnaz A./Montana, Ismael M./Lovejoy, Paul E. (2009): Slavery, Islam and Diaspora. Africa World Press.
- Mirzai, Behnaz A. (2017): A history of slavery and emancipation in Iran 1800-1929. University of Texas.
- N'Diaye, Tidiane (2010): Der verschleierte Völkermord. Die Geschichte des muslimischen Sklavenhandels in Afrika. Hamburg: Rowohlt.
- Wiedmann, Charlotte (o.J.): Islam und Sklavenhandel. Eine Spurensuche in Afrika. Abrufbar unter: <http://www.charlottewiedemann.de/assets/files/Islam%20&%20Sklaverei.pdf>

Fazit

- Menschen können nur dann rassismuskritisch agieren, wenn sie sich lebenslang mit dem eigenen rassistischen Wissen auseinandersetzen.
- Fokus der Menschen auf sich selbst und nicht auf andere Menschen. Der rassismuskritischen Bewusstseinswerdung von Schüler*innen muss die rassismuskritische Reflexion von Lehrer*innen vorausgehen.
- Möglichkeitsräume der Thematisierung von Rassismus und Rassismuserfahrungen müssen geschaffen werden.
- Rassismuskritische Erweiterung der Professionskompetenz von (angehenden) Lehrer*innen muss selbstverständlich sein.
- Es gibt keine Schule ohne Rassismus. Wenn sich die Schulgemeinschaft dafür engagiert, kann es eine rassismussensible Schule geben.
- Überall wo Menschen zusammenkommen, sind Ungleichheitsstrukturen virulent.

Was tun?

- Didaktische Konzepte der rassismuskritischen Fachdidaktiken entwickeln (Fereidooni/Simon in Druck sowie Emiroglu/Fereidooni et al. 2019; Simon/Fereidooni 2018; Massumi/Fereidooni 2017; Fereidooni 2016).
- Schulministerien dazu anregen, Rassismuskritik curricular zu verankern (Schulische Curricula sowie Curricula in der 1. und 2. Phase der Lehrer*innenbildung).
- Lehrer*innen müsse frühzeitig lernen, wie sie Rassismuskritik als Querschnittsthema im jeweiligen Fachunterricht behandeln.
- (Angehende) Lehrer*innen sowie Ministerialbeamt*innen rassismuskritisch fortbilden.
- Aufbau unabhängiger Beschwerdestelle für Schulen (vgl. ADAS Berlin; El/Hashemi Yekani 2017).
- Empowermentarbeit für Schüler*innen, die von Rassismus betroffen sind (Madubuko 2018; Jagusch/Chehata 2020).

Weiterführende Literaturliste - Allgemein

Arndt, Susan (2017): Die 101 wichtigsten Fragen – Rassismus. 2. Auflage. C.H. Beck.

Autor*innen Kollektiv Rassismuskritischer Leitfaden (2015): Rassismuskritischer Leitfaden zur Reflexion bestehender und Erstellung neuer didaktischer Lehr- und Lernmaterialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit zu Schwarzsein, Afrika und afrikanischer Diaspora. Abrufbar unter: https://www.elina-marmer.com/wp-content/uploads/2015/03/IMAFREDU-Rassismuskritischer-Leitfaden_Web_barrierefrei-NEU.pdf

Broden, Anne/Mecheril, Paul (Hrsg.) (2010): Rassismus bildet: Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft. Transcript.

Eggers, Maisha M./Grada, Kilomba/Piesche, Peggy/Arndt, Susan (2009) (Hrsg.): Mythen. Masken. Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. 2. überarbeitete Auflage. Münster: Unrast.

Fereidooni, Karim (2016): Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Schulwesen. Eine Studie zu Ungleichheitspraktiken im Berufskontext. Springer VS. Kostenlos Online erhältlich: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/20203/>

Fereidooni, Karim/Massumi, Mona (2017): Die rassismuskritische Professionalisierung von (angehenden) Lehrkräften. Die Notwendigkeit einer Kompetenzerweiterung. In: Sebastian Bartsch, Nina Glutsch und Mona Massumi (Hrsg.): Diversity in der LehrerInnenbildung. Internationale Dimensionen der Vielfalt in Forschung und Praxis. Gemeinsam mit Mona Massumi. Münster: Waxmann. S. 51-76.

Fereidooni, Karim/El, Meral (2017) (Hrsg.): Rassismuskritik und Widerstandsformen. Springer VS.

Fereidooni, Karim/Simon, Nina (2020): Rassismuskritische Fachdidaktiken. Springer.

Kilomba, Grada (2013): Plantation Memories. Episodes of Everyday Racism. 3. Auflage. Münster: Unrast.

Terkessidis, Mark (2019): Wessen Erinnerung zählt? Koloniale Vergangenheit und Rassismus heute. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Weiterführende Literaturliste – Weißsein

- Applebaum, Barbara (2011): Being White. Being Good. White Complicity, White Moral Responsibility and Social Justice Pedagogy. Lanham: Rowman & Littlefield.
- Blasi, Luca (2013): Der Weisse Mann. Ein Anti-Manifest. Bielefeld: transcript.
- Broek van den, Lida (1993): Am Ende der Weißheit. Vorurteile überwinden. Ein Handbuch. 2. überarbeitete Auflage, Berlin: Orlanda Frauenverlag
- Kalpaka, Annita/Räthzel, Nora (Hrsg.) (1990): Die Schwierigkeit nicht rassistisch zu sein. 2. völlig überarbeitete Auflage. Leer: Mundo
- Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg (Hrsg.) (2001): Schwarz Weissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. Oldenburg: Isensee Verlag.
- Melter, Claus: Melter, Claus (2006): Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationspraxen in der Sozialen Arbeit, Münster: Waxmann.
- Scherschel, Karin (2006): Rassismus als flexible symbolische Ressource. Eine Studie über rassistische Argumentationsfiguren, Bielefeld: transcript
- Thandeka (2009): Lernen, weiß zu sein. Geld ‚Rasse‘ und Gott in Amerika. Münster: agenda Verlag
- Weiß, Anja (2013): Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer VS.
- Wollrad, Eske (2005): Weißsein im Widerspruch. Feministische Perspektiven auf Rassismus, Kultur und Religion, Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag.

Ende des Vortrags - Beginn der Diskussion

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich freue mich auf eine spannende Diskussion mit Ihnen.